



Projektbericht Swakopmund Mondesa und DRC

Swakopmund, die schöne Stadt am Atlantik, hat für Touristen und Namibier gleichermaßen viel zu bieten.

Wo meist sommerliche Frische, Lachen und Unternehmungsfreude herrschen, ist es während des Lockdowns still.

Fast niemand begegnet einem auf der Straße, in den Läden hält man den vorgeschriebenen Abstand, und die Touristenattraktionen sind leer. Der lokale Künstlermarkt ist verwaist, die Hotels und Restaurants zumeist geschlossen. Beinahe gespenstisch mutet es an, diese lebhafteste Stadt so einsam und verlassen zu erleben.

Viel besser als ihr Ruf sind die Swakopmunder, die besonders in diesen Zeiten eine beispiellose Solidarität beweisen. Alle wissen, dass viele ihrer Angestellten nun in den Außenvierteln unter Hunger leiden, dass die Kollegin vom geschlossenen Hotel oder Büro, die nette Zugehfrau keine Arbeit mehr und für ihre Kinder nichts zu essen haben.



Und so sammelt und sucht man in Swakopmund zusammen, was diesen Menschen helfen kann. Kleidung, warme Decken für den beginnenden Winter, Lebensmittel, Hygieneartikel, Seifen, frisches Obst und Gemüse und manchmal auch Bargeld als Spende an uns, um damit die benötigten Dinge einzukaufen.



Die Gruppe „**Swakop Mamas**“, der im Sportclub agierende Verein „**Mein Ball für Namibia**“ mit finanzieller Unterstützung von Organisationen, das Touristen-Informationszentrum „**Namib I**“ sowie viele Privatpersonen schleppen Taschen und Kisten mit ihren Spenden zu **Konny von Schmettau**, die alles, gerecht verteilt, in die Vororte **Mondesa** sowie **DRC** („Democratic Resettlement Community“) bringt.





Was mit „DRC“ nach einem fortschrittlichen Vorort klingt, ist in Wirklichkeit jedoch ein großes Armenviertel, wo die Ärmsten der Armen leben. Hier gibt es weder fließendes Wasser noch Innenbäder und -Toiletten. Tausende Menschen leben in ärmlichen Hütten, aus Müll und Bauresten zusammengebaut.

Wenige der Menschen, die hier leben, haben Arbeit. Sie versuchen sich mit kleinen Verkaufständen und Autoreparaturen, winzigen Friseurläden vor den ärmlichen Hütten, und manches Mal auch durch Prostitution am Leben zu halten. „Stay at home – Bleib zu Hause“ ist hier unmöglich.



Endlich darf man wieder vor die eigene Haustür und auch im Land reisen, Freunde und Verwandte besuchen; doch von welchem Geld soll das gehen?



Wovon erwirbt man nach der langen Zeit des Lockdowns, in der man das meiste verkaufen musste, einen großen Kochtopf, Gewürze, Stoffe und Garn?





Möglich aber ist Hilfe, und zwar nicht nur in Form von Spenden, sondern auch im aufmerksamen Zuhören, im Beratschlagen, wie es nach der Krise weitergehen kann, welche Zukunftsperspektiven sich eröffnen lassen.

Manche Mutter oder Großmutter hat große Talente im Nähen, Häkeln oder Stricken, manche flechten Körbe oder kochen leckere Speisen.

Wer kein Kapital hat, kann nichts beginnen, aber dafür stehen wir mit unserer Hilfsaktion genau zu dem Zeitpunkt an der Seite von Müttern und Kindern, wenn alle wieder etwas durchatmen dürfen.

Beinahe alles lässt sich zu einer bescheidenen Geschäftsidee umsetzen.
Und genau dies ist unser nächster Schritt:

**Frauen ohne Arbeit in eine selbstbestimmte Zukunft zu begleiten.
Raus aus der Armut, raus aus dem Leben von Müll und Resten!**

Wir stehen in den Startlöchern, um mit unseren Powerfrauen im ganzen Land und den Müttern in den Armenvierteln gemeinsam Miniprojekte und kleine Geschäfte aufzubauen – seien es ein Stand auf dem Markt, ein kleiner Laden oder Näharbeiten von zu Hause aus –, so dass die Mütter nach Anleitung und in Begleitung unserer engagierten Projektleiterinnen eine Existenz aufbauen können.

Die meisten Frauen haben bereits sehr gute Ideen und wir sind sicher: Das wird klappen!

Wir wollen nicht nur aus dem Lockdown heraus, sondern ganz gezielt bessere Perspektiven aufbauen. Jetzt ist der Zeitpunkt dafür perfekt. Los geht's!

Und hier kommen unsere internationalen Spender aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ins Spiel, für deren sagenhafte Unterstützung wir uns auch auf diesem Wege nochmals ganz herzlich bedanken möchten!

**Ohne Sie und Euch wären wir niemals in der Lage,
all diesen Familien in Not zu helfen!
1001 Dank dafür!**



Diese Initiative wurde von
Konny von Schmettau (Swakopmund, Namibia) und **Anja Neuhaus** (Wesel, Deutschland)
ins Leben gerufen.